

Herr Präsident, meine Damen und Herren,

zu allererst möchte ich sagen: Wenn wir über Antisemitismus sprechen, über Muslimfeindschaft, aber auch über Antiziganismus und alltäglichen Rassismus, dann sprechen wir **nicht** über „**die anderen**“; wir sprechen auch über **uns**. Über unsere Verantwortung und über die **Folgen** für uns. Denn diese Erscheinungen berühren, gefährden die Grundlagen **unserer** Idee, miteinander zu leben.

Vor zehn Tagen haben wir, unter dem Beifall (fast) der ganzen Welt, den Fall der Mauer am 9. November 1989 gefeiert. Dieser Tag war ein Glückstag in der deutschen Geschichte, in jeder Hinsicht. Darüber ist in diesem Jahr der andere deutsche 9. November 1938 etwas in den Hintergrund getreten, an den wir in Bremen mit der „Nacht der Jugend“ und am Mahnmal für die Bremer Opfer der Reichspogromnacht gedacht haben. Diese würdige Gedenkstunde hat uns erneut vor Augen geführt, dass diese Vergangenheit nicht vergangen ist; immer noch nicht und noch sehr lange nicht.

Der Anlass für die heutige EntschlieÙung, die wir auf Initiative der CDU gemeinsam tragen, war der offene Judenhas, der sich im Sommer während des Gaza-Konfliktes auf deutschen und auch Bremer Straßen gezeigt hat, und der sich vielfach zu tätlicher Gewalt steigerte. Er hat uns tief erschreckt, die jüdischen Gemeinden aber im Innersten erschüttert. Können Sie sich vorstellen, dass ein Jude sich heute in Deutschland wieder nicht traut, mit einer Kippa auf dem Kopf auf die Straße zu gehen? Das ist eine Schande für unser Land! Und dann **weigern** sich Staatsanwaltschaften in Deutschland, öffentliche Rufe wie „ **Hamas, Hamas, Juden ins Gas!**“ strafrechtlich zu verfolgen; mit der Begründung, das richte sich nicht gegen die Juden allgemein, sondern gegen Israel! Auch das finde ich unerträglich, meine Damen und Herren!

Anlass für die heutige EntschlieÙung war aber auch die große Unruhe in der islamisch geprägten Welt des Mittleren Ostens, wo Terrorgruppen wie die Muslimbrüder, die Hamas und jetzt der Islamische Staat den Namen, die Traditionen und das Ansehen einer Religion missbrauchen, um ihre Herrschaft und ihren Reichtum zu sichern und auszudehnen. Dieser **Missbrauch** der Religion dient wiederum Leuten hier als Vorwand, **alle** Gläubigen und Anhänger

des Islam unter **generellen** Verdacht zu stellen und sie **als Muslime** für demokratieuntauglich zu erklären. Diese Leute haben selbst mit der Demokratie nichts am Hut. Ihre Behauptung ist Unsinn, gefährlicher Unsinn; Millionen Muslime, die hier mit uns leben, widerlegen sie täglich. Aber die muslimischen Gemeinschaften sind darüber beunruhigt, zumal sie bereits schlechte Erfahrungen mit Hassparolen gegen Moscheebauten und anderes gemacht haben.

Wir verstehen ihre Sorge, und deshalb sprechen wir in der Entschließung nicht nur über den Antisemitismus, den wir schon so lange so schrecklich kennen, sondern auch über die Gefahr einer Muslimfeindschaft, die wir gar nicht erst entstehen und wachsen lassen wollen. Denn eine solche Feindschaft und ein solcher Hass wäre ein ebenso gefährliches Gift für unser Zusammenleben. Natürlich, es wird, und gerade auch unter Muslimen, darüber gesprochen, dass eine offene Debatte innerhalb ihrer Gemeinschaften notwendig sei über die missbräuchliche Berufung auf den Islam. Ja, das mag wohl richtig sein, aber diese Auseinandersetzung kann nur die Sache der Muslime **selbst** sein.

Unser Beitrag, unsere Unterstützung, unsere Aufgabe dabei ist nach unserer Überzeugung, grundsätzlich und immer wieder zu sagen und danach zu handeln, dass es bei uns **keine Hierarchie** von Religionen, Weltanschauungen und Lebensstile gibt; dass wir – gegenseitig – allen mit dem gleichen Respekt begegnen wollen – und nicht nur mit „Duldung“. Unsere heutige Lebenswirklichkeit ist sicher mit vielen Traditionen gesättigt; aber sie ist heute vor allem **von Vielfalt** geprägt. Die **Freiheit zur Vielfalt** zu fördern und zu schützen, das ist für uns die grundlegende Voraussetzung dafür, dass wir dann auch in der Lage sind, mit guten Argumenten dem Antisemitismus, der Muslimfeindschaft und anderen Hassparolen entgegenzutreten.

Meine Damen und Herren, ich möchte im zweiten Teil meines Beitrags auf die **Aktualität** des Antisemitismus eingehen. Denn ohne seine neuen Formen zu verstehen, werden wir ihm nicht wirksam entgegen treten können.

Der Judenhass hat in einer bald zweitausend-jährigen Geschichte viele Formen und Wandlungen erfahren. Die Juden als verstockte „Mörder“ Christus', so begann es, und da wurde leider Martin Luther der Klassiker; die Juden waren die **Wucherer** und Händler, die man dafür ausrauben und erschlagen durfte; die Juden wurden die Treiber und Nutznießer der **Moderne**, die Erfinder des

Kapitalismus wie des Kommunismus, der Demokratie, der Kaufhäuser und der Homosexualität; bis schließlich zur furchtbaren deutschen Zuspitzung: die Juden als minderwertige und schädliche **Rasse**, die auszurotten sei.

Gemeinsam ist all diesen Formen die Vorstellung und Anklage und Aufforderung zur Gewalt: „Die Juden sind unser Unglück“. Die fixe Idee, dass es doch jemanden geben müsse, der verantwortlich ist für Katastrophen und Unglück, für die eigenen Probleme, eben ein **Sündenbock**.

Und genau diese Rolle als Schuldige für alle großen inneren Probleme spielt heute in der arabischen Welt das Judentum und konkret der Staat Israel. Und nicht nur in der arabischen Welt, sondern auch im Iran und leider zunehmend in der Türkei, weil Erdogan sich als Führer der islamischen Welt beweisen will. In keinem arabischen Staat darf ein Jude leben. Die absurden „Protokolle der Weisen von Zion“ sind dort millionenfach verbreitet. Von Juden wird in den Schulen als von „Schweinen und Affen“ gesprochen. Es gibt keine einzige Karte in diesen Ländern, die den Staat Israel überhaupt nur zeigt.

Es ist klar, dass diese massive Verbreitung des Judenhasses heutzutage über das Fernsehen auch viele Menschen in Deutschland erreicht. Und das ist eben **eine** Quelle für den Ausbruch an Judenhass, den wir während des Konfliktes in Gaza erlebt haben, die sich mit den alten trüben Quellen **hier** verbindet.

Und hier ist der Punkt, wo nach den Gemeinsamkeiten auch die kontroverse Debatte beginnen muss. Ich gehe nicht davon aus, dass Sie meine Haltung in jedem Punkt teilen, aber ich möchte Sie im Interesse unserer gemeinsamen Anstrengungen bitten, das Problem wahrzunehmen. Selbstverständlich gehen die Meinungen über die Politik der israelischen Regierungen und ihrer arabischen Nachbarn weit auseinander – wie ja auch in der so ungeheuer lebendigen Demokratie Israels. Aber wir müssen erkennen, dass in mancher Kritik auch der schlechte alte Judenhass in neuem Gewand steckt – immer mit der Unschuldsgeste „Man wird doch wohl noch sagen dürfen“.

Ich werde mich nicht auf Diskussionen einlassen, wer ein Antisemit ist oder nicht; es **gibt** viele Antisemiten, aber anders als früher keinen, der sich dazu bekennt. Aber um Argumente von reinen Vorurteilen zu unterscheiden, gibt es die „Drei D“: Deligitimierung, Dämonisierung und doppelter Standard.

Deligitimierung: das ist die Leugnung des Rechtes Israels, zu existieren und für seine Existenz auch einzutreten. Ich habe vor zwei Jahren an einer Bremer Oberschule erlebt, dass 90 % der Schüler fanden, die Juden hätten **grundsätzlich** kein Recht auf staatliche Existenz im Nahen Osten. Den Lehrer hat das nicht beunruhigt. Ja, das halte ich für eine antisemitische Haltung.

Dämonisierung: Das sind die Verschwörungstheorien, von der jüdischen Herrschaft über die deutsche Presse, die Zerstörung des World Trade Centers durch den Mossad, die jüdische Lenkung der US-Politik bis zur jüngsten Geschichte, der Islamische Staat sei ein Geschöpf der Juden, um den Islam zu diskreditieren. Und der Konflikt um das Westjordanland sei die Ursache **aller** Gewalt im Nahen Osten, wie das jeden Samstag vor dem Dom von den Demonstranten behauptet wird. Das halte ich für antisemitische Klischees.

Und schließlich der doppelte Standard. Da wird **allein** Israel das Recht abgesprochen, auf Angriffe auf seine Bevölkerung militärisch zu reagieren. Einige Menschen interessiert es wenig, welche Verbrechen rund um die Welt geschehen; aber jede Auseinandersetzung über Fehler in Israel, die ja auch dort geführt wird, wird sofort zur eigenen Sache gemacht; und die Wörter „Nazi-Methoden“ und „neuer Holocaust“ sind schnell bei der Hand. Gerade für Deutsche scheint ja die Vorstellung sehr angenehm und entlastend zu sein, „Seht Ihr: die Juden sind ja (mindestens) genau so schlimm wie wir.“ Das **ist** Antisemitismus nach Auschwitz, trotz Auschwitz oder gerade wegen Auschwitz.

Meine Damen und Herren, ich freue mich über unseren gemeinsamen Antrag. Aber wenn wir das auch **umsetzen** wollen, dann brauchen wir die Diskussion über die heutigen, neuen Formen des Antisemitismus. Diese Anstrengung sind wir den jüdischen Menschen, die auf eine sichere Zukunft in unserer Stadt hoffen und bauen, schuldig.